

Predigt über Jeremia 23,5-8

Siehe, Tage kommen, spricht der Ewige, da werde ich dem David einen gerechten Spross erstehen lassen. Der wird König sein, König, wird aufklären, wird Recht und Gerechtigkeit tun im Land. In seinen Tagen wird Juda befreit werden, Israel wird sicher wohnen. Und dies ist sein Name, mit dem man ihn rufen wird: der Ewige – unsere Gerechtigkeit. Darum: Siehe, Tage kommen, spricht der Ewige, da man nicht mehr sprechen wird: so wahr der Ewige lebt, der die Söhne Israels aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat, sondern: so wahr der Ewige lebt, der heraufgeführt und der gebracht hat den Samen des Hauses Israel aus dem Land im Norden und aus allen Ländern, wohin ich sie verstoßen hatte. Und sie sollen Wohnsitz haben auf ihrem Boden.

Die Tage werden kürzer, und es wird kälter. Da entdecken und empfinden wir wieder stärker, wie gut es ist, eine Wohnung zu haben, es uns wohnlich machen zu können, behaglich, gut und gern zu wohnen in den eigenen vier Wänden. Wir erfahren ja täglich von Menschen, die das nicht können, sehen auf unseren Straßen Wohnungslose, sehen im Fernsehen all die zerschossenen, zerbombten, zerstörten Städte, deren Häuser unbewohnbar sind, keine vier Wände haben, kein Dach überm Kopf mehr bieten, und die Älteren unter uns denken da gewiss auch an die Trümmer, in denen sie selbst aufgewachsen sind. Wir hören von Menschen, die auf der Flucht sind, den gefährlichen Weg übers Meer riskieren, den viele nicht überleben. Wir denken auch an die entsetzlichen Erdbeben in diesem Jahr, die in einem einzigen Augenblick Städte und Dörfer zu Schutthaufen, Häuser unbewohnbar machten. Und wir haben nicht erst im Berliner Wahlkampf und in den anschließenden Koalitionsverhandlungen gemerkt, wie schwer es geworden ist, in Berlin eine bezahlbare Wohnung zu bekommen und zu behalten.

Hinzu kommt, dass wir in unwohnlichen Zeiten leben. Nicht nur und nicht erst das Ergebnis der Wahlen in den Vereinigten Staaten, auch Entwicklungen in diesem Land und in anderen Ländern Europas geben Vielen das Gefühl, nicht richtig zuhause zu sein, sondern fremd, geistig und seelisch und gesellschaftlich politisch unbehaust und unbehaglich, ohne festen Boden unter den Füßen, als würde auch hier die Erde beben. Es ist ja noch nicht lange her, da haben sich Menschen, die die eigene Situation oder die Lage anderer als ungerecht empfanden, sich begeistert, frisch und fröhlich für gesellschaftliche Veränderungen, eine bessere, eine gerechtere Welt für alle eingesetzt. Inzwischen wird aus Unzufriedenheit mit diesem und jenem Ressentiment, Groll und Wut gegen Fremde, gegen alle, die irgendwie anders sind und erstrecht gegen alle, die dies Ressentiment nicht teilen: Gläubige halten sich für berechtigt und verpflichtet, alle Ungläubigen und Irrgläubenden umzubringen; selbsternannte Patrioten und Verteidiger des angeblich christlichen Abendlands, die sich selbst als das Volk betrachten, halten alle Abweichler für Volksverräter und Volksfeinde. Es ist auch noch nicht lange her, dass wir wenigstens Europa als gemeinsames Haus mit verschiedenen Wohnungen betrachteten, eine Wohn-, jedenfalls eine Hausgemeinschaft, deren Bewohner in guter Nachbarschaft nach einer allen einleuchtenden Hausordnung zusammenleben. Doch nun hat ein Klimawandel eingesetzt, der nicht Erwärmung bewirkt, sondern Erkaltung, und gegen die auch gesellschaftlich und politisch übermächtige Finsternis, die sich ausbreitende Kälte kommen unsere vier Wände nicht auf.

So verstehen wir sofort, spüren auch mit ganzer Seele, dass es eine große Verheißung ist, wenn in unserem prophetischen Wort von sicherem Wohnen die Rede ist. Und wir finden es auch nicht überraschend und schon gar nicht übertrieben, dass der Prophet eine große politische Veränderung, einen Machtwechsel für nötig hält, um das zu bewirken: der Ewige, der Gott Israels, wird einen Nachkommen des Königs David erstehen lassen, der selbst König wird, wie zweimal betont wird, also regieren, Politik machen wird. Der wird nicht nur selbst aufgeklärt sein,

Durchblick haben, sich von interessegeleiteten Verschleierungen nicht blenden lassen, sondern wird auch andere aufklären, Erkenntnis bewirken, die Vernebelung aller Köpfe, die Verdunkelung der Herzen und Seelen beseitigen, für Klarheit sorgen, für Licht. Der wird Recht und Gerechtigkeit durchsetzen, zum einen also geschriebenes und gesprochenes Recht, damit beim Zusammenwohnen niemand unter die Räder kommt, zum anderen Gemeinschaftsgerechtigkeit: dass Menschen einander recht sind, einander gerecht werden, miteinander zurechtkommen. Beides ist nötig für jede Wohn- und Hausgemeinschaft, für gute Nachbarschaft, für eine wohnliche, eine bewohnbare Welt. Und jedenfalls heißt es von ihm: in seinen Tagen wird Juda befreit werden, Israel wird sicher wohnen.

Sicher wohnen – das war in Israels Geschichte, der biblisch bezeugten und der nachbiblischen nicht immer, eher selten die Situation, war oft eher Gegenstand der Hoffnung und der Sehnsucht. Israel hat die Erinnerung aufbewahrt, dass es keineswegs naturwüchsig selbstverständlich in seinem Land lebt, autochthon, nicht einmal in diesem Land entstanden ist; dass ihm dies Land erst versprochen, dann gegeben wurde, aber auch wieder genommen. Von den Tagen des Davidsohns und Königs Salomo heißt es, dass da jeder unter seinem Feigenbaum und Weinstock saß und niemand sie aufschreckte, doch diese Erinnerung wurde mehr und mehr zu einer prophetischen Vision dessen, was von einem künftigen Davidsohn zu erwarten ist, und diese Erwartung bestimmte und erfüllte auch diejenigen, die, wie wir hörten, Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem als Sohn Davids begrüßten: dass Juda befreit wird, Israel sicher wohnt.

Zweimal setzt unser Text ein mit den Worten: siehe, Tage kommen, und das klingt so, als müssten Israel und Juda, als müssten wir alle auf bessere Zeiten warten, auf die Tage des Davidsohns, des Messias hoffen, doch solche Erwartungen und Hoffnungen, daran erinnert uns die Adventszeit, können die Kraft haben, die Gegenwart vielleicht nicht zu bestimmen, aber doch zu beeinflussen. Denn die Rede davon, dass Tage kommen, erinnert uns auch daran, dass Israel schon bevor es sein versprochenes Land bekam und auch noch dann, als es dies Land nicht mehr hatte, sondern im Exil lebte, in der ihm von Gott gegebenen Zeit lebte und lebt: die Hervorhebung des siebten Tags, die großen und die kleineren Feste im Jahreskreis, von denen einige an die Befreiungsgeschichte und darum auch an das geschichtliche, nicht natürliche Verhältnis zum Land erinnern, der Kreis der Wochen und Monate eines Jahres – es ist Israel gelungen, in der von Gott gegebenen und gegliederten Zeit zu wohnen, sich zuhause zu fühlen auch in der Fremde, in einer Art Wohngemeinschaft mit seinem Gott. Das heute neu beginnende Kirchenjahr bietet uns Christen, auch denjenigen unter uns, die sich unbehaust und unbehaglich fühlen, eine ähnliche Möglichkeit: in einem Jahreskreis, der mit der Erinnerung an Zukunftshoffnungen beginnt und endet, mehr und mehr zuhause zu sein, sich beeinflussen zu lassen von den großen Festen nicht nur, auch von all den anderen Sonn- und Feiertagen mit ihren Themen und Texten der Woche, sich so an die Welt der Bibel, die Welt Gottes zu gewöhnen und so: in ihr wohnhaft zu werden, sich wohnlich fühlen.

Doch Israel, das jüdische Volk hat aus der Not des Exils nie eine Tugend gemacht, das Wohnen in der Zeit zu einem religionsgeschichtlichen Fortschritt erklärt, der die frühe und primitive Bindung an ein bestimmtes Land überwunden habe. Auch im Exil blieb und bleibt dieses Volk an dieses Land gebunden, und es ist ein großes Ereignis in der Geschichte Gottes mit seinem Volk und mit den Völkern, dass es im 20. Jahrhundert in sein Land zurückkehrte, Wohnsitz gewann auf seinem Boden, auch wenn in all den Jahren nie davon die Rede sein konnte, dass Israel dort sicher wohnt, jeder unter seinem Feigenbaum, jede unter ihrem Weinstock und niemand sie aufschreckt, sie terrorisiert.

Das Wort Gottes wurde Fleisch und hat unter uns gewohnt, gezeltet, heißt es zu Beginn des Johannesevangeliums, und das gilt nicht erst für die Geburt Jesu, sondern schon für die vielen

Generationen Israels vor seiner Geburt, die Kette der Zeugungen und Geburten, in denen das Wort leibliche, materielle, geschichtliche Gestalt gewann, mitten unter uns. Und es ist gewiss nicht die einzige, aber doch so etwas wie eine Kernaufgabe von uns Christen, Jüngerinnen und Jüngern des Davidsohns Jesus, dazu beizutragen, dass Israel sicher wohnt in seinem Land und in allen Ländern, auch in unserem. Zu Beginn seines Evangeliums hat Lukas dem greisen Priester Zacharias ein Loblied auf den Gott Israels in den Mund gelegt, in dem deutlich wird, was von einem Davidsohn, einem Messias, einem Gesalbten, einem Christus zu erwarten ist und darum auch von seinen Leuten: uns zu befreien von unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, dass wir ohne Furcht, der Hand der Feinde entrissen, in Lauterkeit und Gerechtigkeit Gott dienen alle unsere Tage.

Der von Jeremia angekündigte Davidspross soll einen programmatischen Namen tragen: der HERR, der Ewige ist unsere Gerechtigkeit, und das ist auch das, was wir nichtjüdischen Anhänger des Christus Jesus bezeugen, besonders wir evangelischen Christen, denn wir wurden durch die Reformation nachdrücklich und hoffentlich nachhaltig daran erinnert: in seinem Sohn Jesus Christus hat der Gott Israels uns gerecht gemacht, dafür gesorgt dass wir ihm recht sind, uns dazu befreit, auch einander gerecht zu werden, miteinander zurechtzukommen. Jesus, dessen Name bedeutet: der HERR befreit, hat, so heißt es im Epheserbrief, Frieden gemacht zwischen Israel und den Völkern, hat bewirkt, dass wir, die einst fern und fremd waren der Bürgerschaft Israels und seinen verheißungsvollen Bundesschlüssen, nun nahe sind, Mitbürger Israels geworden und so Hausgenossen, Wohngenossen Gottes.

O Herr von großer Huld und Treue, o komme du auch jetzt aufs neue zu uns, die wir sind schwer verstört. Not ist es, dass du selbst hienieden kommst zu erneuen deinen Frieden, dagegen sich die Welt empört. O lass dein Licht auf Erden siegen, die Macht der Finsternis erliegen und lösche der Zwietracht Glimmen aus, dass wir, die Völker und die Thronen, vereint als Brüder, als Schwestern wieder wohnen in deines großen Vaters Haus.

Amen.